

Palmenhäuser in Schlesien

ANDREAS KLOSE

Ab dem 17. Jahrhundert entstanden in Europa Gewächshäuser, bei denen es sich zunächst um gemauerte Gebäude handelte, die insbesondere Orangen- und Zitrusbäume im Winter beherbergten. Im Zusammenhang mit dem europäischen Kolonialismus entstanden vielerorts Sammlungen von als exotisch empfundenen Zier- und Nutzpflanzen. Dies führte zur Entwicklung einer Vielzahl von Gewächshausarten, die auf die Bedürfnisse der jeweiligen Pflanzen zugeschnitten waren. Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden so auch die ersten Gewächshäuser, in denen Palmen aus tropischen Zonen gezogen wurden. Diese Häuser waren aber in ihren Ausmaßen noch begrenzt, weil sie zwar große Fensterflächen hatten, damit sie auch über die Sonne aufgeheizt werden konnten, sie aber aus Holz gebaut wurden. Das führte dazu, dass sie aufgrund der schwülen Temperaturen in ihrem Inneren nur eine begrenzte Lebensdauer hatten. Ab etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts hielt das Eisen als Material Einzug in den Gewächshausbau. Damit konnten auch deutlich größere, vor allem deutlich höhere Gewächshäuser erbaut werden. Es entstanden nun Gewächshäuser, in denen auch größere Palmen und andere Pflanzen der tropischen und subtropischen Zonen gezogen werden konnten. Diese Gewächshäuser dienten auch nicht mehr nur dem Halten der Pflanzen, sondern die Pflanzen wurden in einer Umgebung gehalten, die auch zum Flanieren einlud. Die Gewächshäuser wurden entsprechend mit Sitzbänken etc. ausgestattet. Es entstanden diejenigen Gewächshäuser, die wir heute als Palmenhäuser bezeichnen.

Auch in Schlesien entstand eine Reihe derartiger Palmenhäuser, über die im Folgenden ein Überblick gegeben wird. Die ältesten Palmenhäuser in Schlesien entstanden in den 1860er Jahren auf hochherrschaftlichen Gütern und dienten der Repräsentation der jeweiligen Familie. Auch im botanischen Garten der Universität Breslau entstand um diese Zeit ein spezielles Palmenhaus. Vereinzelt entstanden auch Palmenhäuser in herausragenden Handelsgärtnereien. Hier dienten sie aber nicht der Repräsentation, sondern der Darstellung der Ware. Außerdem betrieben einzelne Handelsgärtner in ihren Gewächshäusern auch einen Ausschank oder ein Café. Das führte nicht nur Kunden, sondern auch Ausflügler herbei. Etwa ab den 1880er Jahren entstanden Palmenhäuser schließlich in ganz Deutschland in Kurorten zum Vergnügen der Kurgäste und in großen Städten für die Bevölkerung. Auch in Schlesien war dies in einigen Orten der Fall.

Breslau

Mit der Verlegung der Viadrina von Frankfurt an der Oder nach Breslau und der Gründung der Universität zu Breslau im Jahr 1811 wurde in den Jahren 1811 bis 1815 in Breslau auch ein botanischer Garten angelegt. Dieser befand sich auf der Dominsel nördlich des Doms und nordöstlich der Kreuzkirche zwischen kleiner Domgasse und Sterngasse. In diesem Garten wurden von 1812 bis 1823 vier Gewächshäuser errichtet. Später kamen noch weitere Gewächshäuser hinzu. In diesen Gewächshäusern waren auch Palmen vorhanden. Nach einer genauen Beschreibung des botanischen Gartens, seiner Gewächshäuser und seiner Pflanzen aus dem Jahr 1857 waren die höchsten Palmen 20 Fuß hoch. Einzelne Gewächshäuser waren auch für tropische und subtropische Pflanzen gedacht, keines wurde aber als spezielles Palmenhaus bezeichnet.¹

1864 wurde ein großes Warm- und Palmenhaus im botanischen Garten neu erbaut.² Dieses Gewächshaus bestand aus drei größtenteils aus Eisen und Glas konstruierten Abteilungen. Das Palmenhaus, das den Mittelbau der Gewächshausanlage bildete, hatte eine Länge von 44 Fuß, eine Breite von 40 Fuß und eine Höhe von 43 Fuß. Die beiden Seitenflügel dienten als Warmhaus und waren jeweils 37 Fuß lang, 32 Fuß breit und 30 Fuß hoch. Das eine der Warmhäuser war als sogenanntes Kaphaus für Pflanzen der wärmeren und subtropischen Zonen und das andere Warmhaus als Neuholländerhaus für Pflanzen der wärmeren gemäßigten und zum Teil subtropischen Zonen bestimmt. Aus dem Jahr 1867 liegt eine Auflistung der im Palmenhaus vorhandenen Pflanzen vor, die teilweise bis zu rund 10m hoch waren.³

Das Palmenhaus existiert noch. Jedoch wurde es 2005 geschlossen, weil Glasscheiben aus dem Rahmen fielen und die Universität kein Geld für eine Sanierung des Gebäudes hat.⁴

Sagan

Das erste Palmenhaus in einem Schlossgarten dürfte in Sagan errichtet worden sein. Von 1847 bis 1860 wurde der Schlosspark zu Sagan von Garteninspektor Friedrich Teichert und seinem Nachfolger Friedrich Gireoud umgestaltet. Im März 1848 wurde mit dem Bau neuer Gewächshäuser und eines Palmenhauses begonnen.⁵ In dem 1858

¹ GÖPPERT (1857), S. 1–5 und 11–27.

² Schlesische Provinzialblätter. Neue Folge 3 (1864), S. 361.

³ GÖPPERT (1867), S. 86–87.

⁴ Link 13. Link 14.

⁵ ERBE (2009), S. 131.

erschienenen Büchlein ›Der Herzogliche Park zu Sagan‹ wird ein Palmenhaus explizit nicht genannt. Gleichwohl wird deutlich, welches das Palmenhaus war: »Die grossen neuen Gewächshäuser nun sind zunächst zum Schauhause bestimmt. Sie bestehen aus drei Abteilungen: einem gegen die Seitenflügel hervorspringenden Salon, und diese, von denen der eine das Warmhaus, der andere das Kaltbaus bildet. Das Hinterhaus enthält Gehilfenwohnungen und Stuben zum Verpflanzen und zum Aufbewahren von Garten-Utensilien, sowie im obern Stockwerk an den Seitenflügeln zwei Zimmer, deren Fenstersims im Sommer mit schönen Fuchsien decorirt ist. Im Lichten beträgt die Länge des Gebäudes 100 Fuss, die Tiefe 30 Fuss; erwärmt wird es durch Wasserheizung. Die Bauart ist wie beim Orangerie-Haus und der Rampe so elegant, als es ohne Beeinträchtigung der praktischen Brauchbarkeit nur möglich war. Das Innere enthält viele werthvolle Pflanzen. Die Mitte des gesamten Salons, in dem eine prächtige Nische mit Sitzplätzen angebracht ist, nimmt eine Aufstellung von tropischen Pflanzen ein.« Es folgt dann eine eingehende Darstellung der in diesem Gewächshaus vorhandenen Palmen und anderen exotischen und tropischen Pflanzen. Allein im Warmhaus waren 200 Pflanzengattungen mit 450 Arten enthalten. Im Kalthaus wurden allein rund 250 Arten Kamelien, 100 Sorten Azaleen und circa 60 Sorten Rhododendren kultiviert.⁶

Um 1900 wurde ein neues Palmenhaus errichtet.⁷ Das Palmenhaus wird auch 1909 noch genannt.⁸ Palmenhaus und sonstige Gewächshäuser sind heute nicht mehr vorhanden.

Koppitz, Kreis Grottkau

1859 erwarb Graf Schaffgotsch vom Grafen Siersstorff das Rittergut Koppitz im Kreis Grottkau. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Schloss keine Gartenanlagen. 1865 erhielt das Schloss einen Turm und von da ab wurde der Schlosskomplex fast jährlich baulich erweitert. Von 1864 bis 1875 wurde durch den Garteninspektor Bärenkopf ein Park von rund 150 Morgen Fläche geschaffen. Unter dessen Nachfolger Garteninspektor Hampel, der bis 1898 tätig war, wurden zahlreiche Treibereianlagen für Pfirsich, Wein, Ananas und anderes angelegt und in den 1880er und 1890er Jahren der Park teilweise umfangreich umgestaltet.⁹

⁶ TEICHERT (1858), S. 47–50.

⁷ LAUSCHKE (1903), S. 139.

⁸ Im Schlosspark des Herzogs von Sagan, in: Kinemathographische Rundschau, Jahrgang 1909, Nr. 67 vom 17. Juni 1909, S. 3.

⁹ JANORSCHKE (1901), S. 212.

Zu den ersten Gewächshäusern, die hier angelegt wurden, gehörte ein Palmenhaus, das in den Jahren 1868/69 errichtet wurde.¹⁰ Das Palmenhaus befand sich auf der Gartenseite des Schlosses und war mit diesem verbunden. 1885 wurde das Palmenhaus wie folgt beschrieben: »Da [im Palmenhaus] finden wir zunächst eine mächtige Fächerpalme (*Latania borbonica*), welche den 16m hohen Vorderteil des Palmenhauses allein ausfüllt, und von dieser Höhe herab ihre breiten Wedel niedersenkt; da ragen hohe Farnbäume, Cycadeen, Yukkan und andere seltene Kinder des Südens mit ihren Wedeln majestätisch in die Höhe und, wie ausserhalb des Hauses die rankende Clematis hinanklettert an dem Drahtspalier, so rankt sich im Innern der Philodendron hoch hinaus an den eisernen Säulen des Palmenhauses – Inmitten einer ausgewählten Coniferen-Gruppe sendet eine Fontaine ihre reichen Wassermassen in zahllosen feinen, bald in stärkeren Strahlen oder auch in einem einzigen plätschernd in das breite Bassin hinab.«¹¹ Vor dem Wintergarten befand sich ein dicht beschatteter, fensterartig durchbrochener Laubengang aus wildem Wein, welcher bei günstigem Wetter zum Promenieren diente.¹²

Bei Kriegsende wurde das Schloss nur geringfügig beschädigt, im Oktober 1956 brannte jedoch das Schloss – vermutlich durch Brandstiftung – ab und ist seither verfallen. Das Palmenhaus ist heute nicht mehr vorhanden.

Tillowitz, Kreis Falkenberg

Das Rittergut Tillowitz kam 1705 in den Besitz der Grafen Praschma.¹³ 1824 bis 1827 wurde auf alten Fundamenten ein dreiflügeliges, in Hufeisenform angeordnetes Schloss mit weiten Parkanlagen errichtet. Dabei übernahm sich der seinerzeitige Besitzer Graf Ludwig Praschma, so dass das Rittergut 1835 verkauft werden musste und an die Familie von Frankenberg-Ludwigsdorf kam, in deren Besitz es bis 1929 blieb.¹⁴ Um 1836 wurde bei dem den Grafen von Frankenberg gehörenden Gut Tillowitz im Kreis Falkenberg ein Park angelegt. Für die Anlage dieses Parks wurden landwirtschaftliche Flächen angekauft, was dazu führte, dass noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts sich in dem Park kleinere Privatbesitzungen befanden, die nach und nach aufgekauft wurden. In den 1870er Jahren wurden im Park große Gewächshäuser für Obst- und Weintreiberei, ein großes Palmenhaus und ein umfangreiches Blumenhaus errichtet.¹⁵

¹⁰ Anzeige der Herstellerfirma J.L. Bacon mit Angabe von Referenzobjekten, in: Deutsche Bauzeitung 3 (1869), S. 228 und 369.

¹¹ FENDLER (1885), S. 409, Plan S. 402–403.

¹² JANORSCHKE (1901), S. 109.

¹³ DUNCKER (1860–1862): Tillowitz, Kreis Falkenberg, ohne Paginierung.

¹⁴ WECZERKA (1977), S. 537f.: Tillowitz.

¹⁵ ULBRICH (1913), S. 198f.

Schillersdorf, Kreis Ratibor

1843 erwarb der in Wien ansässige Baron Salomon von Rothschild das an der österreichisch-preußischen Grenze, aber in Preußen gelegene Rittergut Schillersdorf. In den Folgejahren ließ er es in großem Umfang ausbauen und einen 330 Morgen großen Park anlegen. Über diesen hieß es 1864: »Das Schloß ist im englischen Styl auch mit einem Glas-, Treib- und Ananashause ausgestattet. An der östlichen Seite befindet sich eine Thalwiese mit schönem Bassin, worin Neptun mit seiner Begleitung von Stein gebauen steht. Die neuen Parkanlagen werden aus der eine halbe Meile entfernten Oder, deren Wasser mittels einer Hebungsmaschine von 50 Pferdekraft hergeleitet wird, bewässert.«¹⁶ 1871 wird in einem Bericht über Schloss Schillersdorf ein direkt an diesem Bassin gelegenes Palmenhaus erwähnt, »in welchem immergrüne Palmen und riesige Farngewächse ihre gegliederten Blätter bis zur Decke emporstrecken«.¹⁷ 1911 wurde das Schloss mit seinem weiträumigen Park und den berühmten Gewächshäusern als einer der prächtigsten Herrensitze der Provinz Schlesien bezeichnet.¹⁸

Neudeck, Kreis Tarnowitz

Neudeck war seit 1629 der Stammsitz der Familie Henckel von Donnersmarck. Das Schloss wurde 1670 bis 1680 umgebaut. Weitere größere Veränderungen erfolgten im 18. Jahrhundert und 1849. 1868 bis 1875 entstand daneben nach dem Vorbild Versailles ein neues Schloss.¹⁹ Der Park des Fürstlich von Donnersmark'schen Schlosses Neudeck wurde um 1855 durch Lenné neugestaltet. 1867 wurden als großartig bezeichnete Gewächshausbauten für Gemüse- und Fruchttreiberei errichtet.²⁰ 1870 wurde die zum Schloss Naklo gehörende größere Park- und Gartenanlage als noch neu bezeichnet. Gewächshausbauten für Gemüse- und Fruchttreiberei waren erst zwei Jahre zuvor errichtet worden. »Ein Haupt-Glashausbau zur Aufnahme großer Decorationspflanzen soll in nächster Zeit in Angriff genommen werden.«²¹ Dieses Gewächshaus wurde dann in den Folgejahren errichtet und bereits 1874 wird das »imposante Palmenhaus mit seinen reichen Schätzen seltener und seltenster Pflanzen und besonders schönen

¹⁶ TRIEST (1864), S. 712.

¹⁷ Schillersdorf (aus der Schlesischen Zeitung), in: Neue Freie Presse 11 (1871), Nr. 2587 vom 6.11.1871, S. 3.

¹⁸ PARTSCH (1911), S. 156.

¹⁹ WECZERKA (1977), S. 339; Neudeck. Jahreszahl 1849 aus BRZEZICKI/NIELSEN (2005), S. 939.

²⁰ BECHER, (1870), S. 499.

²¹ BECHER (1870), S. 500.

Baumfarnen, Cicas- und Padanus-Arten. Alles in starken Pflanzen und in der vorzüglichsten Cultur« genannt.²² In einer detaillierten Beschreibung des Parks und der Gärtnerei aus dem Jahr 1886 wird bei der eingehenden Schilderung der verschiedenen Gewächshäuser ein Palmenhaus zwar nicht erwähnt. Allerdings wird ein in den letzten Jahren in Eisen umgebautes Warmhaus genannt, in dem verschiedene mit ihrem botanischen Namen benannte Palmenarten vorhanden waren. Auch wird die Vermehrung schöner junger Palmen genannt.²³ Hierbei dürfte es sich um das Palmenhaus gehandelt haben, das auch 1895 noch erwähnt wird.²⁴ Bei Kriegsende wurde das Schloss zerstört und der Park verwüstet. Das Palmenhaus ist nicht erhalten.

Naklo, Kreis Tarnowitz

Das Rittergut Naklo wurde 1695 von der Siemianowitzer Linie der Reichsgrafen Henckel von Donnersmarck erworben und gehörte ihr bis 1945. 1856 bis 1858 wurde ein neugotisches Schloss errichtet, das 1891 ausgebaut wurde.²⁵ Der Park wurde in den 1880er Jahren aufgegeben und war völlig verfallen. Nach dem Erwerb durch Graf Lazy Henkel von Donnersmarck im Jahre 1891 wurde der Park wiederhergestellt und erweitert und es entstanden auch neue Gewächshäuser an Stelle der verfallenen,²⁶ darunter auch ein Palmenhaus.²⁷ Die Gewächshäuser und das Palmenhaus sind nicht erhalten.

Liebichau, Kreis Waldenburg

Das letzte herrschaftliche Palmenhaus in Schlesien wurde in Liebichau bei Freiburg errichtet. Ab 1908 ließen die Fürsten Pless das ihnen gehörende und bei Freiburg gelegene Schloss Fürstenstein um- und ausbauen. In diesem Rahmen wurde die auf den heute berühmten Schlossterrassen befindliche Schlossgärtnerei aufgegeben und die Treibhäuser abgerissen. Die Schlossgärtnerei wurde jedoch nicht als solche aufgegeben, sondern in das nahe gelegene Liebichau verlegt. Zumeist werden als Erbauungszeit der Gärtnerei die Jahre 1911 bis 1914 angegeben,²⁸ es finden sich aber auch

²² MÜLLER (1876), S. 266.

²³ BETTEN (1886), S. 115.

²⁴ Jahres-Bericht der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Cultur 72 (1895), S. 35f.

²⁵ WECZERKA (1977), S. 326: Naklo.

²⁶ JANORSCHKE, (1907), S. 21.

²⁷ IRRGANG (1978), S. 155.

²⁸ KOCH (1989), S. 74. JANKOWSKI/MALEREK (1994), S. 96f. Schlesien (Die Deutschen Heimatführer 9), Berlin 1938, S. 178.

die Jahre 1908 bis 1911 als Erbauungszeit des Palmenhauses.²⁹ Nach einer Quelle aus dem Jahr 1925 wurden die Gärtnereianlagen hingegen im Jahr 1912 nach Entwürfen und Plänen der Breslauer Firma Andres erbaut. Die Gewächshäuser bedeckten eine Grundfläche von 6.250m², das längste Gewächshaus hatte eine Länge von 106m und bestand aus 14 Abteilungen.³⁰ In diesen Jahren wurde auch ein Palmenhaus errichtet, dessen zentraler Teil eine Höhe von vier Stockwerken (15m) hatte und mit einer Reihe einstöckiger Orangerien umkränzt war. Die Innenwände wurden mit vulkanischem Tuffgestein des Ätna bedeckt, zwischen den Pflanzen wurden Bänke, Grotten und Gartenhäuschen versteckt aufgestellt.³¹ Im Palmenhaus gab es Bananenbäume und einen Teil, in dem ein japanischer Garten eingerichtet war, wie aus diversen Ansichtskarten ersichtlich ist.

Die Gärtnerei wurde zunächst als reine Luxusgärtnerei zur Versorgung des fürstlichen Hofes in Fürstenstein betrieben. Nach dem Krieg entwickelte sich die Gärtnerei zu einer großen Handelsgärtnerei und dem größten Schaubetrieb Ostdeutschlands.³² Ausweislich der Angaben auf zwei undatierten, aber wohl aus der ersten und der zweiten Hälfte der 1920er Jahre stammenden Ansichtskarten hatte die Gärtnerei jährlich rund 50.000 Besucher, darunter 150 Schulen und 100 Vereine. Nur wenige Jahre später belief sich die jährliche Besucherzahl auf 100.000, darunter 200 Schulen und 370 Vereine.³³ Im Laufe der Jahre wurde die Zahl der Gewächshäuser vermehrt; 1938 wird von »10.000 qm unter Glas« berichtet. Insgesamt belief sich die Größe der Gärtnerei auf 70 Morgen. Es gab diverse Frühjahrsschauen, eine Rosenschau im Sommer und Dahlienschauen im August und September.³⁴ Insbesondere für ihre Dahlienschauen war die Gärtnerei berühmt. Im September 1934 fand in der Gärtnerei Liebichau die Kolonialausstellung des Reichskolonialbundes statt.³⁵

Die Gärtnerei inklusive Palmenhaus besteht noch heute. 1963 wurde das Palmenhaus restauriert. Es erhielt neue Scheiben und eine neue Heizungsanlage. In ihm befinden sich rund 80 Gattungen exotischer Pflanzen.³⁶ Die Gärtnerei und das Palmenhaus sind auch heute noch ein beliebtes Ausflugsziel.³⁷

²⁹ Link 2.

³⁰ MUTZEK (1925), S. 542–544.

³¹ JANKOWSKI/MALEREC (1994), S. 96 f.

³² Schlesien (Die Deutschen Heimatführer 9), Berlin 1938, S. 178.

³³ Von der Gartenverwaltung des Fürsten von Pless in Liebichau herausgegebene Ansichtskarten des Palmenhauses mit Informationsaufdruck.

³⁴ Schlesien (Die Deutschen Heimatführer 9), Berlin 1938, S. 178.

³⁵ DOERING (1934).

³⁶ Link 3.

³⁷ Link 2.

Bunzlau

Zu den bekanntesten Handelsgärtnern in Schlesien gehörte der Kunst- und Handelsgärtner J. G. Hübner. Seine 1833 gegründete Gärtnerei betrieb er seit 1840 in Bunzlau. 1850 wurde der Gärtnerei ein Samenhandelsgeschäft angegliedert. Anlässlich seines 25jährigen Geschäftsjubiläums 1858 hieß es, dass vom unbedeutendsten Küchenkräutchen bis zur königlichen Ananas im Hübnerschen Garten alles mit gleichem Fleiße kultiviert wird.³⁸ 1862 gab Hübner in einer Beschreibung seiner Gärtnereianlagen an, dass zu seinen jetzigen Hauptkulturen u. a. tropische Pflanzen gehören. Aus der beigefügten Abbildung seiner Handelsgärtnerei ist jedoch kein Gewächshaus zu erkennen, dass man der Höhe nach als Palmenhaus bezeichnen würde.³⁹ 1885 werden hingegen in einer Beschreibung der Hübnerschen Gärtnerei ein heizbarer Ananaskasten, ein Vermehrungshaus, ein Kalthaus, ein Ananas-Warm- und Kalthaus, ein Camelienghaus, ein Ananas-Coniferen- und Palmenhaus sowie eine große Menge Treibkästen und außerdem circa acht Morgen freies Gartenland genannt.⁴⁰ Über das Palmenhaus ließ sich weiter nichts in Erfahrung bringen. Die Gärtnerei selbst ging später in den Besitz eines Gärtners Förster über, von dem sie 1883 an einen Gärtner Kühne veräußert wurde. Die Gärtnerei bestand bis zur Vertreibung 1945. Am 1. Oktober 1940 feierte die Gärtnerei, die zu diesem Zeitpunkt Kurt Kühne gehörte, ihr einhundertjähriges Bestehen.⁴¹

Reinerz

1759 wurden in Reinerz die ersten Heilquellen entdeckt und es begann ein Kurbetrieb, der rasch zunahm. 1869 wurde die erste Säkularfeier des Bades begangen. 1875 waren »ein Douchenhaus und ein Palmenhaus im Bau begriffen«.⁴² Im Sommer 1876 wurden beide Gebäude fertiggestellt⁴³ und Mitte Juni 1877 eröffnet.⁴⁴ Ab Oktober

³⁸ Gärtnerei-Jubiläum, in: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde, Jahrgang 1858, S. 92f.

³⁹ HÜBNER (1862), auf S. 104 befindet sich eine Abbildung der Gärtnereianlagen.

⁴⁰ DEWITZ (1885), S. 496.

⁴¹ Die Gartenwelt 44 (1940), S. 384.

⁴² Schlesische Bäder, in: Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung, Jahrgang 1876, Nr. 44 vom 1. Juni 1876, S. 261-264.

⁴³ Ankündigung der Fertigstellung in: Oesterreichische Badezeitung 5 (1876), Nr. 1 vom 5. April 1876, S. 18.

⁴⁴ Bad- und Reise-Journal 2 (1877), Nr. 12, S. 3.

1878 wurde die im Palmenhaus eingerichtete Konditorei verpachtet.⁴⁵ »Zwischen dem Bade- und Douchebause, gleichsam als Verbindungsglied, befindet sich das für Wintercuren eingerichtete Palmenhaus, welches bei schlechtem Wetter einen sehr hübschen Aufenthaltsort bildet. Eine elegante Conditorei, in welcher an 100 Journale und Zeitungen ausliegen, ist eine weitere Annehmlichkeit, durch welche, wie auch durch die stets dort vorherrschende, vermöge einer zweckmäßigen Ventilation erzielten reinen Luft, das Palmenhaus als eine wahre Wohlthat für die Badenden und Douchenden zu betrachten ist, da man sich vor dem Bade hier vorbereiten und nach demselben angenehme Erholung finden kann.«⁴⁶ Im Palmenhaus befand sich neben zahlreichen Palmen und anderen exotischen Pflanzen auch eine Fontäne zur Erhaltung feuchter Luft.⁴⁷ In ihm wurden zur Unterhaltung der Kurgäste Kammermusikabende abgehalten.⁴⁸

Über das Palmenhaus urteilte ein Zeitgenosse 1911: »Nur über das als Vorhalle der Baderäume angelegte Palmenhaus mit den kühlen Steinfliesen und der von dem Stoffwechsel feucht gehaltener Gewächse veränderten Luft dürften die Urteile geteilt bleiben. Gerade Reinerz ist kein Ort, wo man Grund hat, sich nach Kühle und Schatten zu sehnen. Der Morgen finden den flachen Talgrund nach kräftiger nächtlicher Ausstrahlung zu empfindlicher Frische erkaltet, und nachmittags verschwindet die Sonne ziemlich früh hinter den Bergen, die im Südwesten das gegen Nordosten sich öffnende Tal abschließen.«⁴⁹ Das Palmenhaus existiert noch heute.

Liegnitz

Die Stadt Liegnitz hatte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgedehnte städtische Grünanlagen geschaffen, die ihr schon in den 1880er Jahren den Beinamen ›Schlesische Gartenstadt‹ einbrachten. Der städtische Gärtner Ferdinand Stämmeler begann in den 1880er Jahren im Sommer in einem im Stadtpark gelegenen Hain rund 80 bis 100 Bananenpflanzen auszupflanzen, die allerdings im Winter auf engstem Raum in einem Gewächshaus untergebracht wurden. Im Jahr 1892 wurde ein Verschönerungsverein gegründet, dessen Ziel die Errichtung einer ›Musenhalle‹ war (der botanische Name der Bananenpflanze lautet *Musa Ensete*). Der Liegnitzer Fabrikbesitzer Feodor Beer entschloss sich, begeistert von der Winter-Gartenbauausstellung im Januar 1898 der Stadt ein Palmenhaus zu schenken, das noch im selben Jahr errichtet wurde.

⁴⁵ Verpachtungsanzeige in: Berliner Tageblatt, Jahrgang 1878, Drittes Beiblatt zu Nr. 222 vom 22. September 1878.

⁴⁶ Bad Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 11 (1886), Nr. 13, S. 4f., hier S. 5.

⁴⁷ Bad Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 15 (1890), Nr. 7, S. 6.

⁴⁸ Bad Reinerz, in: Prager Abendblatt, Jahrgang 1906, Nr. 103 vom 4. Mai 1906.

⁴⁹ PARTSCH (1911), S. 258.

Es hatte eine Länge von 30m, eine Breite von 14m und in der Kuppelspitze eine Höhe von 15 m. Die Sattel der beiden Flügel hatten eine Höhe von 9m. Die Gesamtfläche betrug 420m². Die Träger des Palmenhauses bestanden aus Eisen, während die Sprossen wegen der schlechteren Wärmeleitung aus Holz hergestellt wurden. Oberhalb des Eingangs war das Liegnitzer Stadtwappen in bunter Glasmalerei sichtbar. Zur Kontrolle der Temperatur im Palmenhaus gab es zwei Alarmthermometer, die mit einer Signalglocke in den Schlafzimmern des Parkinspektors und eines Obergärtners verbunden waren. Errichtet wurde es von der Firma Hönsch & Co. in Nieder-Sedlitz bei Dresden. Bereits bei der Errichtung war die Anlage einer Felsenpartie und eines Springbrunnens geplant.⁵⁰ Diese Anlagen wurden wohl im nächsten Jahr errichtet. Im Jahr 1900 befand sich nämlich im Palmenhaus eine 3m hohe Grotte, ein 15m² großer Teich und ein 10m langer imitierter Tropfsteinhöhlengang, »*der über den Teich weg nach den Palmen zu einen weiten Ausblick gewährt und zwar durch einen Schleier rieselnder Wassertropfen*«. Ein zu Beginn im Palmenhaus angelegter Wasserfall wurde bereits im Folgejahr in »*einen beiter rieselnden Gebirgsquell umgewandelt*«. Das Palmenhaus war eine solche Attraktion, dass im Januar 1899, also im ersten Jahr seines Bestehens, an manchen Sonntagen über 2.000 Personen das Palmenhaus besuchten⁵¹ und auf den rund 250m langen Wegen wandelten.⁵² Später wurden an das Palmenhaus noch ein großes Warmhaus und ein Kalthaus angegliedert.⁵³ 1905 wurde in der Nähe des Palmenhauses ein Palmenhain angelegt, in dem etwa 150 Palmen bis zu einer Größe von 12m wuchsen. Der im Palmenhain befindliche 600m² große Teich war der größte beheizbare Teich in Europa.⁵⁴

Mitte der 1930er Jahre beschloss die Stadtverwaltung, ein neues Palmenhaus zu bauen. Es befand sich im südlichen Teil des Gemeindegebietes. Der Pavillon wurde von Mai bis August 1937 von der gleichen Dresdner Firma errichtet, die 1898 das erste Palmenhaus errichtete. Es entstand eine große Halle mit einem Giebeldach. Altes und neues Palmenhaus wurden durch einen Gang miteinander verbunden, an den auch der Heizraum angrenzte. Im Oktober 1937 wurde das neue Palmenhaus eröffnet. Der Eingang zum neuen Palmenhaus befand sich auf der Südseite, auf der Hauptachse der Parkgasse.

Während das Palmenhaus von 1898 noch heute erhalten ist und zu den Attraktionen von Liegnitz zählt, ist das 1937 errichtete Palmenhaus heute nicht mehr erhalten.⁵⁵

⁵⁰ STÄMMLER (1900). STRAUWALD (1898).

⁵¹ STÄMMLER (1900).

⁵² KASKE/HILLER (1992), S. 43.

⁵³ STÄMMLER (1927), S. 95.

⁵⁴ KASKE/HILLER (1992), S. 43.

⁵⁵ Link 4.

Gleitwitz

Die ersten Gewächshäuser im Stadtpark in Gleitwitz entstanden um 1880.⁵⁶ 1888 entstand ein Palmengarten.⁵⁷ Nach einer Quelle soll 1924/1925 ein Palmenhaus errichtet worden sein, wofür auch eine zeitgenössische Ansichtskarte spricht, die ihrem Stil nach aus den 1920er Jahren stammt.⁵⁸ Auf dieser Ansichtskarte ist neben dem in der Promenade gelegenen Gärtnerhaus ein Gewächshaus zu sehen, das eine Höhe von geschätzt ca. 8m haben dürfte und auch nur als Gewächshaus bezeichnet wird. An ihm befand sich ein rechtwinkliger Gewächshausanbau, der ca. 2m niedriger war. In diesen Gewächshäusern wurden offenbar auch Palmen gezogen, denn in der Stadt Gleitwitz wurden seit 1925 Tropenschauen veranstaltet.

1935 wurde dann ausweislich folgenden Hinweises mit dem Bau eines größeren Palmenhauses begonnen: *»Nachdem vor einigen Monaten die Stadt Beuthen in ihrem Stadtpark ein Palmenhaus errichtet hat, geht nun auch unsere Stadt daran, ein großes Tropenhaus in der Promenade zu bauen. Das Haus wird 29m lang, 18m breit und 12m hoch. Es wird errichtet aus den Mitteln, die in den letzten zehn Jahren aus den Eintrittsgeldern für die Tropenschau zusammengekommen sind. In dem neuen Gebäude werden die Palmen und anderen tropischen Pflanzen, die sich im Besitze der Stadt befinden, Aufnahme finden.«*⁵⁹ Bereits im November 1935 wurde das Palmenhaus auf der Promenade eröffnet. In ihm waren außer Palmen auch andere tropische Pflanzen untergebracht. *»Das neue Palmenhaus bildet zusammen mit der bereits bestehenden Tropen- und Aquarienschau ein Stück exotischer Landschaft.«*⁶⁰

Das Palmenhaus besteht noch heute und wird in nahezu jedem Reiseführer genannt. Es ist mit über 7.000m² das drittgrößte Palmenhaus in Polen.⁶¹

Beuthen

Die Stadt Beuthen errichtete 1934 oder 1935 in ihrem Stadtpark ein Palmenhaus⁶², über das sich aber keine weiteren Informationen finden. Ausweislich diverser Fotos

⁵⁶ Link 15.

⁵⁷ AU (2015), S. 11.

⁵⁸ Link 15 mit Abbildung der Ansichtskarte. Der Bau eines Palmenhauses für 1924 wird auch angegeben in Link 1.

⁵⁹ Die Gartenwelt 39 (1935), S. 432.

⁶⁰ Palmenhaus in Gleitwitz eröffnet, in: Namslauer Stadtblatt 63 (1935), Nr. 277 vom 27. November 1935.

⁶¹ SCHULZE/GAWIN (2018), S. 213.

⁶² Die Gartenwelt 39 (1935), S. 432.

existierte das Palmenhaus zumindest bis in die 1970er Jahre hinein.⁶³ Das Palmenhaus wurde später geschlossen und abgerissen. An seiner Stelle befindet sich heute ein Mini-Arboretum.⁶⁴

Hindenburg

1938 wurde in Hindenburg ein städtischer botanischer Garten gegründet. Im September 1939 wurde der Bau eines Palmenhauses eingeweiht. In den Jahren 1947 bis 1953 wurde das Gebiet des botanischen Gartens erheblich erweitert. Um diese Zeit wurde auch das Palmenhaus erweitert. 1960 wurde der botanische Garten noch einmal erweitert, so dass der Garten heute mit fast sieben Hektar der größte botanische Garten in Schlesien ist. Es wachsen hier fast 5.000 Bäume und Sträucher und in den Gewächshäusern befinden sich fast 340 Arten exotischer Pflanzen aus der ganzen Welt.⁶⁵

Palmenhäuser nach dem Zweiten Weltkrieg

Sogar nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in Schlesien Palmenhäuser errichtet. In Grünberg wurde 1956 ein Glaspavillon an ein aus dem Jahre 1818 stammendes Winzerhaus angebaut. In den Jahren 1960 bis 1964 wurde dieses Gebäude in ein Palmenhaus umgewandelt, in dem sich ein Café befand. Nach einer Erweiterung und Modernisierung 1984 wurde das Palmenhaus auch als Restaurant und Diskothek genutzt. Der älteste, gemauerte Teil des Restaurants ist eines der vier Weinhäuser, die bis heute erhalten sind. Das Palmenhaus war bis 2007 ein einstöckiges, freistehendes Gebäude mit einem Teilgeschoss und teilweise Keller. Es bestand aus einer Gewächshausanlage mit exotischer Vegetation, einem Gebäude, Catering und sozialen Einrichtungen, einem historischen Winzerhaus mit Restaurant und Service-Funktion. In den Jahren 2007/2008 wurde das Tropenhaus gründlich modernisiert. Das Palmenhaus wurde erhöht, um den Pflanzen ein weiteres Wachstum zu ermöglichen. Zusätzlich wurde die Anzahl der Plätze im Restaurant erhöht, Zwischengeschosse, Galerien und Aussichtsterrassen wurden errichtet. Im Palmenhauskomplex befinden sich sieben Aquarien, ein beleuchteter Wasserfall und ein Bach, der durch die Eingangshalle fließt. Es handelt sich aktuell um eine der beliebtesten Vergnügungsstätten in Grünberg.⁶⁶

⁶³ Siehe die Fotos unter Link 5 und Link 6.

⁶⁴ Link 7.

⁶⁵ Link 8. Link 9.

⁶⁶ Link 10. Link 11.

In neueren Reiseführern wird auch auf ein Palmenhaus im Kurpark in Bad Altheide hingewiesen,⁶⁷ das ich allerdings auf offiziellen Internetseiten der Gemeinde Bad Altheide nicht gefunden habe. Allerdings gab es hier schon in den 1960er Jahren einen Konzertsaal, in dem im Winter Palmen untergebracht waren, die im Sommer im Kurpark standen.⁶⁸

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Au (2015): AU, FRANZISKA V., Kokosöl. Das kostbare Lebenselixier aus der Natur, München 2015.
- Becher (1870): BECHER, B., Die von Thiele-Winkler'schen Gärten und Parkanlagen in Oberschlesien, nebst kurzer Angabe der in nächster Nähe liegenden Gärtnereien und Parkanlagen, Auszug in: *Hamburger Garten- und Blumenzeitung* 26 (1870), S. 498–506.
- Betten (1886): BETTEN, R., Schloss Neudeck und seine Gärten, in: *Deutsche Garten-Zeitung* 1 (1886), S. 113–116.
- Brzezicki/Nielsen (2005): *Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler in Polen: Schlesien*, bearbeitet von SLAWOMIR BRZEZICKI und CHRISTINE NIELSEN, München/Berlin 2005.
- Coburg (2016): COBURG, ALEXANDER S., *Schöne weite Welt: Reisenotizen*, Norderstedt 2016.
- Dewitz (1885): DEWITZ, EDUARD, *Geschichte des Kreises Bunzlau*, Bunzlau 1885.
- Doering (1934): DOERING, WALTHER, *Deutsches Land in fremder Hand! Gedanken zur Kolonial-Ausstellung des Reichskolonialbundes vom 9. bis 30. September in Liebigau, Breslau [1934]*.
- Duncker (1860–1862): DUNCKER, ALEXANDER (Hrsg.), *Die ländlichen Wohnsitze, Schlösser und Residenzen der ritterschaftlichen Grundbesitzer in der preussischen Monarchie nebst den königlichen Familien-, Haus-Fideicommiss- und Schatull-Gütern in naturgetreuen, künstlerisch ausgeführten, farbigen Darstellungen nebst begleitendem Text*, Bd. 3, Berlin 1860–1862.
- Erbe (2009): ERBE, GÜNTER, *Dorothea Herzogin von Sagan (1793–1862). Eine deutsch-französische Karriere (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte 18)*, Köln/Weimar/Wien 2009.
- Fendler (1885): FENDLER, BRUNO, *Schloss Koppitz mit seinen Park- und Gartenanlagen*, in: *Garten-Zeitung. Wochenschrift für Gärtner und Gartenfreunde* 4 (1885), S. 385–386, 401–404, 409–412.

⁶⁷ GAWIN (2016), S. 111. COBURG (2016), S. 141.

⁶⁸ Link 12.

- Gawin (2016): GAWIN, IZABELLA, Reise Know-how Polen – der Süden. Reiseführer für individuelles Entdecken, 7. Aufl., Bielefeld 2016.
- Göppert (1857): GÖPPERT, HEINRICH R., Der Königliche Botanische Garten der Universität zu Breslau, Görlitz 1857.
- Göppert (1867): GÖPPERT, HEINRICH R., Bericht über den gegenwärtigen Zustand des botanischen Gartens in Breslau, in: Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur 45 (1867), S. 82–99.
- Hübner (1862): HÜBNER, J. G., Die J. G. Hübner'sche Gärtnerei in Bunzlau in Schlesien, in: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde, Zeitschrift für Garten- und Blumenfreunde und Gärtner, Jahrgang 1862, S. 103–105.
- Irrgang (1978): IRRGANG, WALTER, Bemerkenswerte Parkanlagen in Schlesien (Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ostmitteleuropa 33), Dortmund 1978.
- Jankowski/Malerek (1994): JANKOWSKI, KAZIMIERZ/MALEREK, MARIOLA, Schloss Fürstenstein, Dülmen 1994.
- Janorschke (1901): JANORSCHKE, OSKAR KARL, Oberschlesische Parkanlagen, 4. Koppitz, in: Die Gartenkunst 3 (1901), S. 209–217.
- Janorschke (1907): JANORSCHKE, OSKAR KARL, Oberschlesische Gartenanlagen, 5. Neu-deck und Nachbarorte, in: Die Gartenkunst, Zeitschrift für die Gesamtinteressen der Gartenkunst und Gartentechnik 11 (1907), S. 21–26.
- Kaske/Hiller (1992): KASKE, GERHARD/HILLER, HORST, Liegnitz. Die schlesische Gartenstadt (Ostdeutsche Städtebilder 8), Berlin/Bonn 1992.
- Koch (1989): KOCH, W. JOHN, Schloss Fürstenstein. Erinnerungen an einen schlesischen Adelsitz. Eine Bilddokumentation, Würzburg 1989.
- Lauschke (1903): LAUSCHKE, P., Sagan, in: WOYWOD, MAX (Hrsg.), Bunte Bilder aus dem Schlesierlande, Bd. 2, Breslau 1903.
- Müller (1876): MÜLLER, E. H., Bericht über die Verhandlungen der Section für Obst- und Gartenbau im Jahre 1875, in: Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur 56 (1876), S. 263–274.
- Mutzek (1925): MUTZEK, RICHARD, Unsere alten Gartenkulturstätten in Schlesien, Teil 1: Schlossgärtnereien des Fürsten Pleß bei Bad Salzbrunn, in: Die Gartenwelt 29 (1925), S. 542–544.
- Partsch (1911): PARTSCH, JOSEPH, Schlesien. Eine Landeskunde für das deutsche Volk auf wissenschaftlicher Grundlage, 2. Teil: Landschaften und Siedelungen, Breslau 1911.
- Schlesien (Die Deutschen Heimatführer 9), Berlin 1938.
- Schulze/Gawin (2018): SCHULZE, DIETER/GAWIN, IZABELLA, Baedeker Reiseführer Polen, 11. Aufl., Ostfildern 2018.
- Stämmler (1900): STÄMMLER, FERDINAND, Das städtische Palmenhaus in Liegnitz, in: Die Gartenkunst 2 (1900), S. 4–8.

- Stämmler (1927): STÄMMLER, FERDINAND, Die städtischen Park- und Waldparkanlagen, in: Charbonnier, Hans v./Elsner, Werner, Die Stadt Liegnitz (Monographien deutscher Städte 22), Berlin-Friedenau 1927, S. 88–96.
- Strauwald (1898): STRAUWALD, Schenkung des Palmenhauses in Liegnitz, in: Gartenflora. Zeitschrift für Garten- und Blumenkunde 47 (1898), S. 528.
- Teichert (1858): TEICHERT, OSKAR, Der Herzogliche Park zu Sagan. Ein Wegweiser für Fremde und eine Darstellung seiner Entstehung, Fortbildung und Erhaltung, Sagan/Sprottau 1858.
- Triest (1864): TRIEST, FELIX, Topographisches Handbuch von Oberschlesien, Bd. 2, Breslau 1864.
- Ulbrich (1913): ULBRICH, Die Parkanlagen zu Tillowitz, Oberschlesien, in: Die Gartenwelt 17 (1913), S. 198–202.
- Weczerka (1977): WECZERKA, HUGO (Hrsg.), Schlesien. Handbuch der Historischen Stätten (Kröners Taschenausgabe 316), Stuttgart 1977.

Zeitungs- und Zeitschriftenartikel ohne Autorengaben

- Anzeige der Herstellerfirma J.L. Bacon mit Angabe von Referenzobjekten, in: Deutsche Bauzeitung 3 (1869), S. 228 und 369.
- Bad Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 11 (1886), Nr. 13, S. 4–6.
- Bad Reinerz, in: Prager Abendblatt, Jahrgang 1906, Nr. 103 vom 4. Mai 1906.
- Bad- und Reise-Journal 2 (1877), Nr. 12, S. 3.
- Die Gartenwelt 39 (1935), S. 432.
- Die Gartenwelt 44 (1940), S. 384.
- Gärtnerei-Jubiläum, in: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde, Jahrgang 1858, S. 92f.
- Im Schlosspark des Herzogs von Sagan, in: Kinemathographische Rundschau, Jahrgang 1909, Nr. 67 vom 17. Juni 1909, S. 3.
- Jahres-Bericht der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Cultur 72 (1895), S. 35f.
- Namslauer Stadtblatt 63 (1935), Nr. 277 vom 27. November 1935.
- Oesterreichische Badezeitung 5 (1876), Nr. 1 vom 5. April 1876, S. 18.
- Schillersdorf (aus der Schlesischen Zeitung), in: Neue Freie Presse 11 (1871), Nr. 2587 vom 6. November 1871, S. 3.
- Schlesische Bäder, in: Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung, Jahrgang 1876, Nr. 44 vom 1. Juni 1876, S. 261–264.
- Schlesische Provinzialblätter. Neue Folge 3 (1864), S. 361.
- Verpachtungsanzeige in: Berliner Tageblatt, Jahrgang 1878, Drittes Beiblatt zu Nr. 222 vom 22. September 1878.

Linksammlung

- Link 1: <http://jsonpedia.org/annotate/resource/html/de:Gliwice> (8.1.2018).
- Link 2: Hotel Książ, <http://www.ksiaz.walbrzych.pl/de/turystyka/palmiarnia> (4.1.2018).
- Link 3: WOYNO, BARBARA ANNA, Polen: Übersetzungsdienst & Reiseinfos, <https://www.polish-online.com/polen-niederschlesien/palmenhaus-waldenburg-walbrzych.php> (4.1.2018).
- Link 4: <http://www.liegnitz.pl/index.php?OBJ/102> dort paraphrasiert HUMEŃCZUK, GRĄŻYNA, Z dziejów Parku Miejskiego w Legnicy, Legnica 2010 (13.1.2018).
- Link 5: My virtual Museum, <http://myvimu.com/exhibit/54748416-bytom-palmiarnia-w-parku-im-gen-karola> (28.1.2018).
- Link 6: Fotopolska, <http://fotopolska.eu/Bytom/b36945,Palmiarnia.html> (28.01.2018).
- Link 7: ŁARUSZKIN, KAMILA, Arboretum już otwarte! 30.10.2015, <http://www.mzzigk.bytom.pl/arboretum-juz-otwarte/> (28.1.2018).
- Link 8: Das Polen Magazin, <http://www.das-polen-magazin.de/zabrze-die-gruene-stadt-im-oberschlesischen-revier/> (28.1.2018).
- Link 9: Wikipedia, https://pl.wikipedia.org/wiki/Miejski_Ogr%C3%B3d_Botaniczny_w_Zabrzu (28.01.2018).
- Link 10: Abilet, <http://abilet.pl/miejsca/palmiarnia-175> (28.1.2018).
- Link 11: Murator, https://www.wymarzonyogrod.pl/warto-zobaczyc/ogrody-botaniczne-palmiarnie-arboreta/palmiarnia-w-zielonej-gorze,87_1171.html (28.01.2018).
- Link 12: Fotoploska, <http://fotopolska.eu/329417,foto.html> (28.1.2018).
- Link 13: WALKÓW, MARCIN, Wrocław: Co dalej z palmiarnią w Ogrodzie Botanicznym, Naszemiasto.pl vom 22. Oktober 2015, <http://wroclaw.naszemiasto.pl/artukul/wroclaw-co-dalej-z-palmiarnia-w-ogrodzie-botanicznym,3547268,artgal,t,id,tm.html> (28.1.2018).
- Link 14: GABIŃSKA, ANNA, Wrocław: Czy Palmiarnia w Ogrodzie Botanicznym doczeka się remontu? Polska Gazeta Wrocławska vom 25. Mai 2011, <http://wroclaw.naszemiasto.pl/artukul/wroclaw-czy-palmiarnia-w-ogrodzie-botanicznym-doczeka-sie,923357,art,t,id,tm.html> (28.01.2018).
- Link 15: <http://juliaausgleiwitz.blogspot.de/> (08.01.2018).

Inhaltsverzeichnis

CHRISTIAN SPEER

Schlesische Geschichtsblätter.

Zum 10. Jahrgang ihrer Wiederherausgabe 5

RALPH M. WROBEL

Das Pauliner Eremitenkloster zur Heiligen Dreifaltigkeit in Wiese
sowie die Pfarrei und Krankenheilanstalt Wiese-Pauliner in Oberschlesien.

Ergebnisse der aktuellen Forschung 7

ARNO HERZIG

Albendorf, das schlesische Jerusalem.

Zum Barockkatholizismus in der Grafschaft Glatz 17

ANDREAS KLOSE

Palmenhäuser in Schlesien 25

ULRICH SCHMILEWSKI

Nachruf auf Dipl.-Ing. Franz-Christian Jarczyk 41

Konkordanz der Ortsnamen 44

Verzeichnis der Autoren 44

SCHLESISCHE GESCHICHTSBLÄTTER

Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

46. Jahrgang 2019, 1. Heft

Im Auftrag des
Vereins für Geschichte Schlesiens
herausgegeben von
Christian Speer
Ulrich Schmilewski
Jessica Back

2020

Umschlaggestaltung: Gunter Oettel
Logo: Stefan Guzy
Satz: Christian Speer
Druck und Bindung: Graphische Werkstätten Zittau

Für den Inhalt der Beiträge sowie die Ab bildungsrechte
sind die Autoren verantwortlich.

© 2020

Verein für Geschichte Schlesiens e. V.
Berliner Ring 37
97753 Karlstadt (Main)
www.vfgs.eu

ISSN 2190-4871

